

# «Leuchtende Bilder – sprechende Objekte»

Die Stiftung «Neues Lernen» in Vaduz gibt der Künstlerin Aniko Risch Gelegenheit, ihre neuesten Werke zu präsentieren. Die Vernissage war am letzten Freitagnachmittag.

mgd – Zuletzt sah man Bilder von Aniko Risch in den Pfrundbauten von Eschen. Zu den grossformatigen, starkfarbigen Bildern sind inzwischen skurrile Skulpturen dazugekommen. Sie habe Lust am Dreidimensionalen bekommen, sagte die in Malans lebende Liechtensteinerin.

## Phantasie, Lust und Fleiss

Bei ihren Aufenthalten in Mexiko und Spanien hat Aniko Risch wohl gelernt, ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen. Mit sehr viel Lust am Umgang mit verschiedenen Materialien wie Holz, Papiermâché, Karton, Gips, aber auch Blattgold und -silber, Guache und Glassteinen und was ihr sonst noch unter die kreativen Finger kommt, hat sie mit viel Fleiss all die Objekte geschaffen, mit denen sich das Vernissagepublikum – und hoffentlich noch viele Besucher ihrer Ausstellung – konfrontiert sah. «Casanovas Stationen», «Anima Sola», «Unterwegs zum Paradies», die Titel sollen neugierig machen. Die Einführungsrede des Nichtfachmanns, wie er selber sagte, Hans Jaquemar, war ein besonderer Glücksfall, für Aniko und für das Publikum.

Man kann wohl davon ausgehen, dass die meisten Ausstellungsbesu-



Die Künstlerin Aniko Risch (Bildmitte) präsentierte am letzten Freitagnachmittag im Rahmen einer Vernissage ihre neuesten Werke. (Foto: cw)

cher Nichtfachleute sind. Umso dankbarer verfolgten die Gäste der Vernissage vom letzten Freitag die Ausführungen von Hans Jaquemar, der kein Urteil und keine Beschreibung abgab, nur sein Empfinden beim Betrachten der Werke beschrieb. «Viel Sonne, viel Archaisches, Buntes, Lebendiges und Direktes sehe ich. Eindrückliche Formen und Strukturen, die mir das Ergebnis eines tiefen Suchens und Bemühens nach Sinn und Inhalt zu sein scheinen – im Werk mit Sicherheit gestaltet. Neben der Harmonie auch die Polarität, das Düstere und Dunkle. Leben und Sterben, Licht und Finsternis, Ernst und Freude,

Suchen und Finden. Ich fühle mich hineingenommen in einen Weg, einen Prozess. Wechselspiel vom Ich zum Du, vom Mensch zu den Mitgeschöpfen. Ursprüngliche Gestalten, archetypische Botschaften spüre ich da. Leidvolles und grotesk Schalkhaftes. Leidender Clown – traurige Närrin? Künstler offenbaren mehr, geben mehr von ihrem Innersten preis als nur rational und materiell denkende und lebende Menschen, wir wären arm ohne sie, auch ohne diese Bilder und ohne Aniko Risch.» Ein Hofnarr genoss Narrenfreiheit und hielt seinen Zeitgenossen den Spiegel vor. So schloss Hans Jaquemar seine Ausführungen: «Schliess-

lich sind sie, die Künstler, ist sie – auch Aniko Risch – in der so wesentlichen und wahrhaftigen Rolle des Hofnarren? Indem sie sich selbst hinterfragen, in ihre Tiefen und Hintergründe eindringen und einfühlen und ins Bild setzen, setzen sie uns ins Bild über uns selbst.» Er schloss: «So mögen die Formen und Gestalten, die Bilder und Objekte über die Dauer dieser Ausstellung hinaus in diesen Räumen und in und bei den Menschen, die sie sehen und erleben, wirksam bleiben.»

Die Ausstellung kann während der normalen Bürostunden in den Räumen der Stiftung «Neues Lernen» besucht werden.